

<http://www.suedkurier.de/nachrichten/kultur/aktuelles/kultur/Grosse-Vielfalt-bei-den-Hesse-Tagen;art410935,5698408>

SÜDKURIER



Hermann Hesse – einmal im Jahr steht er auf der Höri ganz im Fokus der Aufmerksamkeit der Literaturfreunde. Der Nobelpreisträger lebte zwischen 1904 bis 1912 in Gaienhofen.



Museumsleiterin Ute Hübner eröffnete die traditionellen Hesse-Tage.



Stets willkommen auf der Höri: Volker Michels, Herausgeber der Hesse-Werke.



Autor Alois Prinz las aus seinem Buch „Rebellische Söhne“. Bild: Minkus (3)/Archiv

Gaienhofen profitiert von der Aufmerksamkeit, die der Nobelpreisträger und ehemalige Hörianer derzeit genießt

Eine große Resonanz erfuhren die diesjährigen Hermann-Hesse-Tage, die von Donnerstag bis Sonntag in Gaienhofen stattfanden. Einige der Führungen, Lesungen, Vorträge und Aufführungen waren bereits im Vorfeld ausverkauft. Mit 40 Daueranmeldungen verzeichneten die Hesse-Tage ihr bislang bestes Ergebnis.

Ute Hübner, Leiterin des Hermann-Hesse-Museums, führte dieses große Interesse auch auf die Aufmerksamkeit zurück, die Hesse durch den 50. Todestag im August dieses Jahres in den Medien erfahren hatte. Hübner begrüßte die Gäste im Museum, wo sie zusammen mit Sabine Giesler und Günther Troll die Ausstellung „Hermann Hesse – Vom Wert des Alters“

konzipiert hat. Diese beeindruckende Dokumentation enthält zahlreiche Lebenszeugnisse von seinem 50. Lebensjahr bis zu seinem Tod im Alter von 85 Jahren. In Briefen, Zitaten und kurzen Auszügen aus seinem Werk wird gezeigt, wie sich Hesse dem Altern stellte, durchaus auch mit sehr humorvollen Betrachtungen. Unterstrichen werden die Schriftstücke durch Fotos von Martin Hesse, dem Sohn des Dichters. Der Besucher sieht hier die eindringlichen, sensiblen Porträts seines Vaters. Zudem werden sozialkritische Fotografien von Martin Hesse aus Paris gezeigt, sowie Fotos aus Hesses Heimatstadt Calw und von seiner ersten Ehefrau, Mia Hesse.

> img

src='http://ad.suedkurier.de/openx/www/delivery/avw.php?zoneid=4&source=&cb=1155189920000&n=a090119a' border='0' alt="" />

Nach diesem inspirierenden Beginn konnte der weitere Verlauf der Veranstaltung in drei Kategorien eingeteilt werden. Es gab gute, informative, an Fakten orientierte Veranstaltungen. Es gab aber auch künstlerisch unterhaltende und – leider – auch weniger faktenbezogene, ja schwache Darbietungen. Zu den gewinnbringenden Beiträgen zählte die Lesung von Alois Prinz aus seinem Buch „Rebellische Söhne“. Der Autor untersuchte in seinem Vortrag zunächst das konfliktreiche Verhältnis des jungen Hesse zu seinem Vater, um dann das bislang in der Forschung noch nicht so ausführlich betrachtete Verhältnis Hesses zu seinen drei Söhnen zu beleuchten. Bekannt ist, dass Hesse seine Söhne, unter anderem bedingt durch die Erkrankung seiner Frau, aus dem Haus geben musste. Prinz konnte aber auch durch Briefzitate und Aussagen der Söhne nachweisen, dass Hesse durchaus ein liebevoller und sich sorgender Vater war. Das Publikum konnte aus dem Vortrag, den Prinz frei und humorvoll hielt, einige neue Erkenntnisse gewinnen.

Eine ebenfalls anregende Lesung bot der Herausgeber des Buches „Heimweh nach Freiheit“, J. Ulrich Binggeli. Als Lehrbeauftragter an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf hat er in seinem Buch literarische und essayistisch-wissenschaftliche Beiträge zeitgenössischer Schriftsteller und Literaturwissenschaftler mit Texten von Hesse verbunden. Es ist eine reizvolle Verknüpfung, den originalen Hesse-Text mit Assoziationen poetischer oder wissenschaftlicher Art zeitgenössischer Literaten zu verbinden. So konnte auch Binggeli sein Publikum fesseln, etwa mit Texten von Peter Bichsel und Adolf Muschg. Reizvoll auch drei Reaktionen auf Hesses Text „Was der Dichter am Abend sah“. Binggeli las das Original und drei Aufsätze von den Schriftstellern Klaus Merz und Eveline Hasler sowie der Literaturwissenschaftlerin Henriette Herwig. Auf diese Weise vermittelte Binggeli dem Publikum neue Sichtweisen.

Viel Beifall wurde auch Volker Michels zuteil. Michels fasste im 50. Todesjahr die wichtigsten Aspekte zusammen, die Hesses Werk so überaus erfolgreich machen. Seit 40 Jahren forscht Michels zu Hesse, er ist der Herausgeber der Gesamtausgabe, die um 7000 Seiten umfangreicher ist als zu Hesses Lebzeiten. Immer noch, 50 Jahre nach seinem Tod, tauche neues Material auf, das es wert sei veröffentlicht zu werden. Die Resonanz auf Hesse sei ungebrochen gut, da er mit seinen Themen den Einzelnen stärkt, seinen individuellen Weg zu gehen. „Hesse gibt Hilfe zur Selbsthilfe und warnt vor Führern und Leithammeln“, sagte Michels. Das sei immer aktuell und daher sei das Interesse an Hesse ungebrochen. Michels erntete für seinen Vortrag viel Beifall.

Das bis dahin hohe Niveau der Veranstaltung fiel mit der Veranstaltung von Bärbel Reetz rapide ab. Die Autorin las Passagen aus ihrem erfolgreichen, aber nicht unumstrittenen Buch „Hesses Frauen“, die sich auf Hesses erste Frau, „Mia“ Bernoulli bezogen. Sie berichtete über die Anfänge der Beziehung, über die Pläne eines gemeinsamen Lebens und die Suche Mias nach einem Heim am Bodensee. Harmlose Geschichten, die nett anzuhören waren. Die

kritikanfälligen Teile ihres Buches, in denen Hesses Frauen als Opfer eines ichbezogenen Künstlers dargestellt werden, sparte sie aus – und hielt sich auch an die Vorgabe der Organisatoren, dem „Arbeitskreis Mia Hesse“, und las lediglich 30 Minuten. Im Anschluss war eine Podiumsdiskussion mit Angehörigen des Arbeitskreises angekündigt. So kamen Eva Eberwein, Besitzerin des Hesse-Hauses, Gisela Schleske, Kinder- und Jugendpsychiaterin sowie Psychotherapeutin, und die Literaturwissenschaftlerin Anne Overlack auf die Bühne. Die Diskussion wurde von Eberwein moderiert, die mit dem Arbeitskreis „dem aktiven Vergessenlassen dieser Frau“ entgegenwirken will. Die Debatte eröffnete sie mit der Bemerkung: „Das war die freundliche Seite des Beziehungsbeginns.“ Sie wollte der Diskussion eine andere Richtung geben, warf der herrschenden Hesseforschung vor, immer nur dieselben Erkenntnisse zu kolportieren, bei denen Mias Bedeutung unterschätzt würde und versuchte unter Einbeziehung ihrer Kolleginnen mit Hilfe der neuen Recherche von Bärbel Reetz und ihrer eigenen Nachforschungen, dies zu widerlegen. Leider verfielen sich die drei Frauen dann in Spekulationen, die keinerlei wissenschaftlichem Anspruch genügten. Kritische Diskussionen sind oft anregend, wenn sie sich auf Fakten beziehen. Sie sind jedoch kontraproduktiv, wenn sie auf Spekulationen beruhen. Dies war hier der Fall.

Der dritte Aspekt der Hesse-Tage war der Unterhaltung gewidmet. Die Vorführung des Films von Hardy Seer „Hermann Hesse – Sein erstes Paradies“, wie die Lesung von Bärbel Reetz eine Veranstaltung des Hermann-Hesse-Hauses, zeigte schöne Bilder vom See. Die szenische Darstellung „Siddhartha“ von Petra Seitz, Thomas Autenrieth und Martin Lunz legte den Schwerpunkt auf die Sprache. Es ist ein konzentriertes Stück bei dem die Dialoge im Vordergrund standen.

Die Musik stand dann im Zentrum des letzten Beitrags. Der Komponist und Schlagzeuger Ralf Kleinhanding hat die beiden Märchen „Doktor Knölges Ende“ und „Iris“ mit Musik versehen. Während das Ensemble zu dem brillant gelesenen „Doktor Knölges Ende“ Improvisationen bot, hatte Kleinhanding das Märchen „Iris“ auskomponiert. Jürgen Voosen, Antje Stefaniak, Ekkehard Creutzburg und Ralf Kleinhanding brachten eine faszinierende musikalische Darbietung auf die Bühne. Sensibel haben die Künstler die Texte musikalisch interpretiert. Es war ein würdiger Abschluss der diesjährigen Hesse-Tage in Gaienhofen.